

Schreibmaterialien und das mehrsprachige Schreiben

Eine quantitative Untersuchung zur Rolle der Schreibmaterialien beim mehrsprachigen Schreiben

Marie-Theres Friedl, Elisabeth Scharf (Universität Wien)

Betreuerin: Klara Dreö, MA (Universität Wien)

Abstract:

Der Artikel geht der Frage nach, inwiefern die Verwendung von analogen und digitalen Schreibmaterialien, der Schreibprozess und seine Phasen an sich und das mehrsprachige Schreiben (= Schreiben in verschiedenen Sprachen (Erst-, Zweit-, Drittsprache, etc.)) miteinander in Verbindung stehen. Als Teilnehmer*innen fungieren Studierende des Zentrums für Translationswissenschaften, da diese (anzunehmend) inhärent mehrsprachig sind und in diesem Sinn bei jeder Aufgabe unabhängig von der verlangten Sprache mehrsprachig handeln. Hierzu wurde eine quantitative Untersuchung am Zentrum für Translationswissenschaft durchgeführt, bei der die Studierenden nach der Verwendung der Schreibmaterialien in den verschiedenen Schreibphasen sowohl in der Erst- als auch in den Fremdsprachen befragt wurden. Dabei ließ sich feststellen, dass beim Schreiben in der Erstsprache etwas mehr auf Materialien aus Papier zurückgegriffen wird und beim Schreiben in der Fremdsprache eher digitale Medien verwendet werden. Außerdem gaben zwei Drittel der Befragten an, dass mit dem Wechsel der Sprachen auch ein Wechsel der Schreibmaterialien einhergeht, wobei die Häufigkeit zwischen „selten“ und „immer“ variiert.

Keywords: Schreibmaterialien, Schreibstrategien, mehrsprachiges Schreiben, Translationswissenschaft

Einleitung

Unsere Umgebung beeinflusst unsere Gedanken. In diesem Sinne beeinflussen auch unsere Arbeitsumgebung und unsere Arbeitsmaterialien unsere Arbeitsprodukte. Wir stellten uns die Frage, ob sich die verwendete Sprache (Erst- oder Fremdsprache) auf die Wahl der Schreibmaterialien auswirkt bzw. welche Schreibmaterialien beim mehrsprachigen Schreiben verwendet werden. Dazu stellten wir die Hypothese auf, dass beim Schreiben in Fremdsprachen andere Schreibmaterialien verwendet werden als beim Schreiben in Erstsprachen. Um diese Hypothese zu überprüfen, wurde ein standardisierter Fragebogen am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien ausgeschickt. Die Studierenden des Zentrums müssen im Rahmen ihres Studiums (wissenschaftliche) Texte in mehreren Sprachen produzieren. Die Studierenden des ZTW bieten sich an, da einerseits im Zuge der Translationswissenschaft von konkreten Einzelsprachen gesprochen wird, wenn man von Mehrsprachigkeit spricht. Andererseits müssen alle Studierenden – auch jene mit mehr als einer Erstsprache – im Rahmen der Inskription ihre A-, B- und C-Sprache angeben. Man kann davon ausgehen, dass als A-Sprache jene gewählt wird, die als bestbeherrschte Erstsprache gilt. Unser Ziel ist es, den Zusammenhang zwischen Schreibmaterialien und mehrsprachigen Schreiben zu erforschen, wobei den Schreibphasen und den dabei verwendeten Materialien und Sprachen besondere Aufmerksamkeit zukommt. Der Artikel gliedert sich in vier Abschnitte. Im Folgenden wird zunächst auf die theoretischen Positionen und die methodische Vorgehensweise eingegangen. Anschließend werden die Ergebnisse und das Fazit der Untersuchung präsentiert.

Friedl, M.-T., & E. Scharf (2020). Schreibmaterialien und das mehrsprachige Schreiben. Eine quantitative Untersuchung zur Rolle der Schreibmaterialien beim mehrsprachigen Schreiben. zisch: zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung, 2, 41-51.

Theorie

Seit Anbeginn der Zeit und der Fähigkeit des Menschen, etwas schriftlich festzuhalten, wird Schreiben als ein technischer Vorgang angesehen, den es in allen möglichen Formen, mit allen möglichen Unterstützungsmaßnahmen (in manueller sowie digitaler Hinsicht) zu vereinfachen und ökonomisieren gilt (vgl. Haerdtl, 2007, 206). Zu den Ökonomisierungsmaßnahmen zählt, dass sich die Schreibmaterialien stetig verändern, wobei sich das handwerkliche Geschick der Menschen, das dafür passende Werkzeug sowie die geeignete Unterlage in Form eines Werkstoffes ebenso anpassen müssen. Für diese Dinge verwenden wir den Begriff „Schreibmaterial“ und halten uns an die Definition von Merz-Grötsch, in der Schreibmaterialien wie folgt beschrieben werden, wobei sie den Begriff Schreibmedium verwendet. In unserer Untersuchung wird der Begriff Schreibmaterial verwendet, da sich der Begriff des Schreibmediums mittlerweile eher auf das mediale Schreiben bezieht, bei dem es darum geht, mit der geistigen Welt Kontakt aufzunehmen:

Bei einem Schreibmedium handelt es sich um ein Werkzeug, mit dem der Schreiber oder die Schreiberin etwas aufschreibt. Darunter fallen alle Arten von Stiften, Feder und Tusche, Buchstabenstempel, Schreibmaschine und vor allen Dingen der Computer. Zu den Schreibmedien gehören ebenso die zu bearbeitenden Oberflächen, wie Papier, Karton, Schiefer, oder ähnliches (Merz-Grötsch, 2000, 70).

Wir erweitern diese Definition um die digitalen Medien (PC, Tablet, Smartphone) sowie Textverarbeitungs- und Notizenprogramme.

In Bezug auf den Schreibprozess möchten wir festhalten, dass wir diesen als rekursiven, kreativen und erkenntnisgewinnenden Prozess verstehen, der aus mehreren einzelnen Schritten bzw. Phasen besteht und je nach Individuum anders verlaufen kann (vgl. Ruhmann & Kruse, 2014, 17-18; Dengscherz, 2019, 149-156). Zu den einzelnen Schreibphasen zählen wir Brainstormen und Ideen generieren, Strukturieren, das Schreiben eines Rohtextes („shitty first draft“), das Überarbeiten des Rohtextes, das Einarbeiten von Feedback und Korrekturen und die Finalisierung der „Endversion“ (vgl. Wolfsberger, 2016, 60-61).

Wir gehen davon aus, dass Schreibmaterialien auch als Schreibstrategien angesehen werden können. Man schreibt bzw. erzeugt andere Texte mit Papier und Stift als mit Computer und Textverarbeitungsprogramm – denn „[d]as Schreibzeug arbeitet an unseren Gedanken mit“ (Hettche, 2000, 214). Die Strategien, die lange für das Schreiben in einer vielsprachigen Umgebung entwickelt bzw. beobachtet hat (vgl. Lange, 2012) und die sich auf die verwendete Sprache beziehen, kann man auf die Schreibmaterialien übertragen. So wird z.B. in Sprache A auf Papier geplant und der Text anschließend in Sprache B am Computer ausformuliert. Oder die verschiedenen Textteile werden auf verschiedenen Materialien angefertigt, je nachdem, was gerade schneller zur Hand ist. Alternativ können auch mehrere Versionen des Textes in verschiedenen Sprachen und mit Hilfe verschiedener Materialien angefertigt werden. Einen Bogen zwischen dem*der Schreibenden, den Schreibmaterialien, dem Schreibprozess sowie dem Textprodukt und der physischen bzw. sozialen Umwelt schlägt der Bereich der Kognitionswissenschaft, der sich mit dem Schreiben beschäftigt. In diesem werden Denkprozesse nicht als isoliert vom Körper bzw. der Umgebung betrachtet.

Im Rahmen der 4E-Cognition-Hypothese¹ konnte gezeigt werden, dass Schreibprozesse nicht nur im

¹ Diese vier E sind „embodied cognition“, „embedded cognition“, „extended cognition“ und „enactivism“ (Fingerhut, 2013).

Gehirn ablaufen, sondern, dass sie unter anderem auch „extended“, was so viel wie ausgedehnt bzw. ausgeweitet bedeutet, in Form von Schreibmaterialien sind (vgl. Römmer-Nossek, 2017, 158). Hier bedeutet dies, dass auch die Schreibmaterialien ein Teil des aktiven Schreibprozesses sind und somit einen Untersuchungsgegenstand darstellen. Es ist notwendig, auch diesem Aspekt des Schreibens Aufmerksamkeit zu schenken, da Schreiben ohne (Schreib-)Materialien nicht funktioniert: „If we remove the external component the system’s behavioral competence will drop, just as it would if we removed part of ist brain“ (Clark & Chalmers, 1998, 8f.).

Als letzter theoretischer Punkt soll das mehrsprachige Schreiben diskutiert werden. Mit Blick auf die aktuelle Forschungssituation kann festgehalten werden, dass vor allem Schreibstrategien mehrsprachiger Schreibender erforscht wurden (vgl. Büker, 1998; Knorr & Neumann, 2014; Dengerscherz, 2019; Schneider, 2019) und didaktische Modelle für einen potenziell mehrsprachigen Unterricht, der das Schreiben in mehreren Sprachen einschließt, aufgestellt wurden (vgl. Dengerscherz, 2011; Angelis & Jessner, 2012). Hinsichtlich unserer Forschungsfrage verstehen wir unter mehrsprachigem Schreiben, dass einerseits sowohl Texte in der Erst- als auch in der Zweit- bzw. Fremdsprache verfasst werden und andererseits, dass innerhalb einer Aufgabe mehrere Sprachen zum Einsatz kommen können (z.B. Text auf Deutsch, der in einer Fremdsprache zusammengefasst werden muss). Mehrsprachiges Schreiben kann auch bedeuten, „inhärent mehrsprachig“ (Vlasta, 2010, 339) zu handeln, da man alle bestehenden mentalen sprachlichen Ressourcen bewusst einsetzen kann. Der Begriff Mehrsprachigkeit bezieht sich in diesem Kontext auf konkrete Einzelsprachen, da diese im Rahmen des Studiums am Zentrum für Translationswissenschaften im Vordergrund stehen. Wir sind uns dennoch bewusst, dass Mehrsprachigkeit auch implizieren kann, dass man innersprachliche Mehrsprachigkeit besitzt und dass Mehrsprachigkeit generell viele unterschiedliche Ausprägungen haben kann (vgl. Busch, 2012, 7).

Methode

Da in der Schreibforschung bislang größtenteils qualitative Daten erhoben wurden (einen Überblick geben z.B. Brinkschulte & Kreitz, 2017), wurde in diesem Forschungsvorhaben ein quantitatives Forschungsdesign in Form von standardisierten Online-Fragebögen gewählt. Quantitative Ansätze zielen auf das Beschreiben und Erklären menschlichen Verhaltens aus der Außenperspektive ab mit dem Ziel, verallgemeinerbare Gesetzmäßigkeiten von großer Reichweite aufzustellen (Riemer, 2014, 20-21).

Für die Durchführung der Untersuchung wurde ein standardisierter Fragebogen entworfen, der mittels der Online-Plattform umfrageonline.com erstellt wurde. Neben den demographischen Angaben (Alter, Geschlecht, Studienabschnitt, Arbeits- und Erstsprache(n) sowie lebensweltliche Sprache(n)), die gleich zu Beginn abgefragt wurden, beinhaltete der Fragebogen insgesamt sechs Fragen, wobei sich geschlossene Fragen mit Einfach- und Mehrfachnennung sowie dichotomen Ja/Nein-Antworten, halboffene Fragen mit Mehrfachnennungen als auch eine gänzlich offene Frage darin finden. Bevor der Fragebogen ausgeschickt wurde, fand ein Pilotlauf mit vier Teilnehmer*innen statt. Aufgrund dieses Pilotlaufs wurde der Fragebogen geringfügig verändert. Dabei wurden Begriffsbezeichnungen im Sinne der besseren Verständlichkeit erklärt. Da unsere Zielgruppe Studierende am Zentrum für Translationswissenschaft waren, wurde der Link zur Umfrage mit Hilfe der Studienprogrammleitung Translations-

wissenschaft an die Studierenden ausgeschickt. Der Fragebogen war ca. einen Monat lang für die Beantwortung offen. In dieser Zeit wurde über die Studierendengruppen auf Facebook noch einmal eine Erinnerung ausgeschickt. Der Fragebogen wurde von 111 Personen beantwortet, wobei lediglich 86 davon den Fragebogen vollständig ausfüllten. Für die Auswertung wurden nur die vollständig ausgefüllten Fragebögen herangezogen. Da am Zentrum für Translationswissenschaft ca. 3000 Studierende inskribiert sind (Webseite des ZTW), entspricht dies einer Stichprobe von 2,8 %. Die Daten wurden mit Excel sowie mit Hilfe der Darstellung der Ergebnisse auf umfrageonline.com ausgewertet.

Stichprobenbeschreibung

Der Fragebogen wurde von 86 Personen beantwortet, davon waren 74 weiblich, 11 männlich und ein*e Teilnehmer*in wollte sich keinem Geschlecht zuordnen. Das Alter der Befragten liegt zwischen 18 und 48 Jahren, durchschnittlich waren die Teilnehmer*innen 24 Jahre alt. Hinsichtlich des Studienabschnitts gaben 53 Teilnehmer*innen an, den Bachelor Transkulturelle Kommunikation zu studieren, 32 den Master Translation und eine Person das Doktoratsstudium Transkulturelle Kommunikation. Bei der Erstsprache gaben 48 Personen Deutsch an, 14 Personen haben Deutsch und eine oder mehrere andere Sprache angegeben und 24 Teilnehmer*innen gaben eine andere Erstsprache als Deutsch an.

Ergebnisse

Quantitative Ergebnisse

Auf die Frage, ob die Teilnehmer*innen die Schreibmaterialien wechseln, wenn sie die Sprache wechseln, in der sie arbeiten, gaben die Teilnehmer*innen Folgendes an (siehe Abbildung 1):

Frage 7: Wenn du in einer Fremdsprache schreibst, verwendest du andere Schreibmaterialien als beim Schreiben in der Erstsprache?

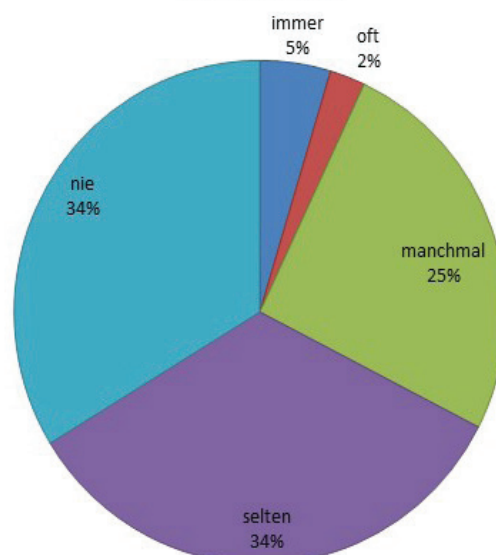


Abbildung 1: Ergebnisse zu Frage 7: „Wenn du in einer Fremdsprache schreibst, verwendest du andere Schreibmaterialien als beim Schreiben in der Erstsprache?“

Wie in der Grafik ersichtlich, gaben ungefähr je ein Drittel der Befragten an, „nie“ oder „selten“ andere Schreibmaterialien in der Fremdsprache zu verwenden, ein Viertel gab an, „manchmal“ ein anderes Schreibmaterial zu gebrauchen und sieben Prozent der Befragten führten an, dass sie „oft“ (2 %) oder „immer“ (5 %) andere Schreibmaterialien benutzen. Deutlich wird, dass zwei Drittel der befragten Studierenden die Schreibmaterialien wechseln, wobei die Häufigkeit zwischen „selten“ und „immer“ variiert. Sechs Personen hielten fest, dass „immer“ beziehungsweise „oft“ beim Wechsel der Sprachen auch ein Wechsel der Schreibmaterialien stattfindet.

Des Weiteren wurden die Schreibphasen hinsichtlich des mehrsprachigen Schreibens untersucht. Den teilnehmenden Studierenden wurde folgende Situation geschildert: „Stell dir Folgendes vor: Du liest einen Text in deiner Erstsprache und musst anschließend eine Zusammenfassung dieses Textes in einer Fremdsprache schreiben. In welcher Schreibphase verwendest du deine Erstsprache (L1), die Fremdsprache (L2) oder eine andere Sprache (L3)?“ Die Intention dieser Fragestellung lag darin, herauszufinden, welche Rolle die Schreibphasen beim mehrsprachigen Schreiben einnehmen, ob die Sprachwahl an bestimmte Phasen geknüpft ist und wenn ja, in welcher Form und in welchem Ausmaß.

	L1	L2	L3
Brainstorming	72	54	18
Strukturieren	55	60	9
Rohtext schreiben	18	78	12
Rohtext überarbeiten	16	80	9
Feedback und Korrekturen einarbeiten	25	75	11
Endfassung	11	81	8

Tabelle 1: Anzahl der Antworten zu Frage 8: „Stell dir Folgendes vor: Du liest einen Text in deiner Erstsprache und musst anschließend eine Zusammenfassung dieses Textes in einer Fremdsprache schreiben. In welcher Schreibphase verwendest du deine Erstsprache (L1), die Fremdsprache (L2) oder eine andere Sprache (L3)?“

Folgende Schreibphasen wurden abgefragt: Brainstorming, Strukturieren, Rohtext schreiben, Rohtext überarbeiten, Feedback und Korrekturen einarbeiten sowie die Endfassung. Es fällt auf, dass in allen Phasen bis zur Endfassung neben der L2 – die ja die Zielsprache ist – sowohl die L1 als auch eine andere Fremdsprache (L3) verwendet werden. Dies ist erstaunlich, da die L3 kein erforderlicher Bestandteil der Aufgabenstellung ist und sich bestimmte Studierende scheinbar auch gerne mit einer ihnen geläufigen dritten Sprache behelfen. Anzumerken ist, dass der Anteil der L1 bzw. der L3 innerhalb des Schreibprozesses sukzessive abnimmt. Beim Brainstorming verwenden ca. 84 % die L1 und ca. 21 % eine L3. Bei der Endfassung sind dies nur noch ca. 13 % (L1) bzw. ca. 9 % (L3). Auffällig ist allerdings, dass in der Phase, in der Feedback und Korrekturen eingearbeitet werden, die L1 und die L3 häufiger verwendet werden als in der Phase zuvor während des Überarbeitens des Rohtextes. Dies lässt die Vermutung zu, dass mehrsprachiges Schreiben – per Definition das Schreiben, welches mittels inhärenter Mehrsprachigkeit möglich wird – im Rahmen einer mehrsprachigen Aufgabe stattfindet. Ebenso kann der Bogen zu den mehrsprachigen Schreibstrategien (vgl. Lange, 2012) gespannt werden, da Studierende drei Sprachen einsetzen, um einen Text in einer Sprache zu verfassen.

Es muss allerdings angemerkt werden, dass von den 86 Teilnehmer*innen nur 81 angegeben haben, dass sie die Endfassung in der L2 bearbeiten, obwohl diese die Zielsprache ist. Dies lässt darauf schließen, dass unser Fragebogen entweder teilweise zu schwierig war oder die Teilnehmer*innen unaufmerksam bei der Beantwortung waren.

Im Zentrum unserer Untersuchung standen zwei große Fragematrizen, mit denen die einzelnen Schreibmaterialien abgefragt wurden. Es handelte sich jeweils um dieselbe „Fragebatterie“, nur der sprachliche Kontext – einmal wurde die Erstsprache (I), danach die Fremdsprache (II) abgefragt – wurde geändert. Bei diesen recht umfangreichen Fragematrizen mussten die Studierenden für jede der sechs oben genannten Phasen des Schreibprozesses die verwendeten Schreibmaterialien angeben.

	PC & Laptop	Tablet	Smart-phone	Textverarbeitungsprogramm des PCs (z.B. Word)	Notizenprogramm des PCs (z.B. OneNote)	Materialien aus Papier (z.B. Colleagueblock)	Analoge Notizmöglichkeiten (z.B. Post-It)	Stifte	Darüber habe ich noch nicht bewusst nachgedacht
Brainstorming	43	5	19	41	8	69	32	69	4
Strukturieren	47	4	11	47	5	65	20	64	3
Rohtext schreiben	70	3	7	60	3	27	5	25	2
Rohtext überarbeiten	77	2	7	61	2	17	4	18	2
Feedback und Korrekturen einarbeiten	74	2	9	62	0	20	6	20	2
Endfassung	80	2	5	66	1	9	1	8	2

Tabelle 2: Schreibmaterialien beim Schreiben in der Erstsprache

	PC & Laptop	Tablet	Smart-phone	Textverarbeitungsprogramm des PCs (z.B. Word)	Notizenprogramm des PCs (z.B. OneNote)	Materialien aus Papier (z.B. Colleagueblock)	Analoge Notizmöglichkeiten (z.B. Post-It)	Stifte	Darüber habe ich noch nicht bewusst nachgedacht
Brainstorming	46	5	18	39	7	64	30	66	2
Strukturieren	50	4	10	42	4	51	18	54	2
Rohtext schreiben	72	2	9	62	1	24	8	27	1
Rohtext überarbeiten	75	1	7	62	1	17	5	21	1
Feedback und Korrekturen einarbeiten	74	2	8	63	0	16	5	21	1
Endfassung	80	1	6	67	0	9	3	8	1

Tabelle 3: Schreibmaterialien beim Schreiben in der Fremdsprache

Nachdem die Fragematrizen eine jeweils gesonderte Betrachtung erfuhren, wurden sie statistisch ausgewertet und analysiert. Um Unterschiede ausmachen und Abweichungen feststellen zu können, haben wir einen Abweichungsfaktor von 5 % definiert. Diese 5 % entsprechen vier Personen. Dabei handelt es sich nicht um ein repräsentatives Ergebnis, doch bietet es interessante Einblicke in die Verwendung von Schreibmaterialien in Erst- und Fremdsprachen. Im Zuge dieser Eingrenzung konnten einige Abweichungen festgestellt werden, welche sich allesamt auf die Phase des Brainstormings, Strukturierens und des Einarbeitens von Feedback und Korrekturen beziehen:

- In der L1 verwenden 47 Teilnehmende Textverarbeitungsprogramme zum Strukturieren. In der L2 verwenden 42 Teilnehmende Textverarbeitungsprogramme zum Strukturieren.
- In der L1 verwenden 69 Teilnehmende Materialien aus Papier zum Brainstormen, in der L2 64 Teilnehmende.
- In der L1 verwenden 65 Teilnehmende Materialien aus Papier zum Strukturieren, in der L2 51 Teilnehmende.
- In der L1 verwenden 20 Teilnehmende Materialien aus Papier, um Korrekturen und Feedback einzuarbeiten, in der L2 16 Teilnehmende.
- In der L1 verwenden 64 Teilnehmende Stifte, um zu strukturieren, in der L2 54 Teilnehmende.

Anhand der oben präsentierten Erkenntnisse, leiten wir folgende Hypothesen daraus ab:

- I. In der L1 wird vor allem in der Phase des Strukturierens etwas mehr auf Materialien aus Papier zurückgegriffen als in der L2.
- II. Personen, die in der L2 schreiben/arbeiten, greifen vor allem in der Phase des Strukturierens lieber auf digitale Materialien zurück.

Generell findet sowohl in der Erstsprache als auch in der Fremdsprache ab der Phase des Rohtext-Schreibens ein signifikanter Zuwachs beim Arbeiten mit dem Computer statt. Brainstorming und Strukturierung findet eher auf dem Papier statt. In den Phasen des Brainstormings und Strukturierens liegt die Verwendung des PCs in der Erstsprache und auch in der Fremdsprache zwischen 50 und 58 % (n=86). Ab dem Schritt, im Zuge dessen der Rohtext verfasst wird, steigt die Verwendung des Computers auf über 80 % (n=86) an. Dies schlägt sich auch in der gleichzeitigen Verwendung von PC und Materialien aus Papier, z.B. dem Colleagueblock, nieder. Von den Studierenden, die in der Erstsprache am PC brainstormen, verwenden 72 % (n=43) Materialien aus Papier. Beim Strukturieren sind dies auch 68 % (n=47). An dieser Stelle lässt sich eine leichte Abweichung beim Schreiben in der Fremdsprache ausmachen: Von all jenen Personen, die am PC brainstormen, verwenden auch 67 % (n=46) Materialien aus Papier zum Brainstormen. Beim Strukturieren liegt dies bei 46 % (n=50). Ab der Phase des Rohtext-Schreibens nimmt dieser Prozentsatz sowohl in der Erstsprache als auch in der Fremdsprache sukzessive ab und liegt zwischen 26 % (n=70) (Rohtext schreiben in der Erstsprache) und 7,5 % (n=80) (Endfassung in der Fremdsprache).

Angesichts dieser Erkenntnisse und der formulierten Hypothesen können wir unsere eingangs gestellte Arbeitshypothese („Beim Schreiben in Fremdsprachen kommen andere Schreibmaterialien zum Einsatz als beim Schreiben in Erstsprachen“) teilweise bestätigen.

Als Kontrollfrage wurde eine zweite konkrete Situation abgefragt, die den Wechsel der Schreibmaterialien betrifft: „Stell dir Folgendes vor: Du liest einen Zeitungsartikel in der Fremdsprache und musst einen Leserbrief in deiner Erstsprache dazu verfassen. Im Laufe des Schreibprozesses verwendest du beide Sprachen. Wechselst du die Schreibmaterialien, wenn du zwischen den Sprachen wechselst?“

Bei dieser Frage (n=86) gab es die Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“. Ca. 15 % der Studierenden gaben an, dass sie die Schreibmaterialien wechseln, 85 % gaben an, dass sie dies nicht tun.

Hier ist auffällig, dass von den 34 % der Teilnehmer*innen (29 Personen), die bei Frage 7 (vgl. Abbildung 1) „nie“ angaben, drei Personen hier „Ja“ angegeben haben. Alle vier Teilnehmer*innen, die bei Frage 7

„immer“ angegeben haben, gaben „Nein“ an. Somit widersprechen sich ca. 8 % der Teilnehmer*innen innerhalb unseres Fragebogens. Diese Antworten sind diskrepant, wenngleich wir davon ausgehen, dass sie auf ungenaues Lesen bzw. die unterschiedlichen Fragestellungen zurückzuführen sind: Während die erste Frage sehr allgemein gehalten war, wurde hier eine konkrete Situation abgefragt.

Qualitative Ergebnisse

Im Rahmen der beiden Fragematrizen zur Verwendung von Schreibmaterialien in Bezug auf die Erst- und Fremdsprachen (Tabelle 2, Tabelle 3) wurden Angaben zu „sonstigen Schreibmaterialien“ erhoben, welche die Befragten fakultativ ergänzen konnten. Vereinzelt wurden von den Teilnehmer*innen hier Print- und Online-Wörterbücher sowie zahlreiche Apps und Programme genannt, zum Beispiel die Mindmap App iThoughts, Google Office (gdoc, gsheets), die Notes Plus App, Voice Recorder Pro, Ulyses App, Pinnwand und Mind Palace (Merktechnik).

Daneben haben wir den Zusammenhang zwischen Farben und Sprachen untersucht. Dabei haben wir die Teilnehmer*innen dazu aufgefordert, freiwillig zu erzählen, ob ihre (Schreib-)Materialien bzw. ihre Unterlagen in den verschiedenen Sprachen verschiedene Farben haben. Hier gaben 79 der 86 Teilnehmer*innen eine Antwort, wobei 47 Personen angaben, dass sie nicht bzw. „eigentlich nicht“ nach Farben trennen oder sortieren. 32 Personen hingegen gaben an, dass sie die Sprachen nach Farben ordnen bzw. mit einer bestimmten Sprache eine bestimmte Farbe verbinden. Dabei gaben einige Personen an, dass sie das Farbsystem aus der Schule übernommen haben, dass sie eine Sprache mit einem bestimmten Gefühl oder einer Person verbinden und somit eine bestimmte Farbe damit assoziieren oder, dass sie die Sprachen mit einer Farbe aus deren Landesflagge assoziieren.

(...) Nichtsdestotrotz assoziiere ich die Sprachen Italienisch und Französisch gerne mit den jeweiligen Flaggen der zugehörigen Länder (Italienisch: Grün-Weiß-Rot, Französisch: Blau-Weiß-Rot).

Ich sortiere die Materialien der unterschiedlichen Sprachen auch gerne nach Farben. Manchmal verbinde ich zu jeder Sprache, die Farbe der Landesflagge oder die Emotionen, die sie in mir erweckt (z.B. Deutsch=rot weil es die vertrauteste Sprache ist, Englisch=gelb weil ich es mit sonnigen und fröhlichen Leute in meiner Umgebung verbinde, Französisch=blau wegen der Flagge und Italienisch=grün wegen der Flagge und dem Essen (Basilikum, Oliven)).

Deutsch: rot

Englisch: blau

Französisch: gelb

Hab ich aus der Schule übernommen.

Aus den Angaben der Befragten schließen wir, dass bei einigen Personen ein merklicher Zusammenhang zwischen Farben und Sprachen besteht und dieser auch auf die Schreibmaterialien übertragen werden kann.

Fazit

In diesem Beitrag wurde der Frage nachgegangen, welche Schreibmaterialien beim mehrsprachigen Schreiben zum Einsatz kommen. Mehrsprachiges Schreiben wird hierbei als Ressource und Fähigkeit betrachtet, innerhalb einer Aufgabe mehrere Sprachen, d.h. neben der Erstsprache auch eine Zweit-

und/oder Fremdsprache verwenden zu können. Als Teilnehmer*innen dienten Studierende des Zentrums für Translationswissenschaften (ZTW), da diese (wissenschaftliche) Texte in mehreren Sprachen produzieren müssen und in ihrem universitären Alltag mit vielen unterschiedlichen Facetten von Mehrsprachigkeit in Kontakt kommen. Es konnte gezeigt werden, dass neben den „klassischen“ Schreibmaterialien, wie zum Beispiel Collegenblöcken und Notizbüchern aus Papier und Stiften aller Art auch digitale Materialien stark zum Einsatz kommen. Laptop, PC und das Smartphone, inklusive dafür konzipierte Apps, Schreib-/Verwaltungs- und Textverarbeitungsprogramme nehmen dabei eine Vorreiterrolle ein. Die der Untersuchung zugrunde liegende Arbeitshypothese, welche annimmt, dass beim Schreiben in Fremdsprachen andere Schreibmaterialien zum Einsatz kommen als beim Schreiben in Erstsprachen, konnte teilweise bestätigt werden: Anhand einer Antwort-Differenz von 5% konnte festgestellt werden, dass in den Phasen des Brainstormings, Strukturierens und Feedback-/ Korrekturen-Einarbeitens Studierende in der L1 lieber auf Materialien aus Papier zurückgreifen und Studierende in der L2 vermehrt mit digitalen Materialien arbeiten. Interessant ist außerdem, dass zwei Drittel der Befragten angaben, dass mit dem Wechsel der Sprache auch ein Wechsel der Schreibmaterialien stattfindet, wobei die Häufigkeit des Wechsels zwischen „selten“ bis „immer“ variiert, es also sehr individuell entschieden wird. Außerdem ist hervorzuheben, dass bei einer zweisprachigen Aufgabenstellung in allen Phasen auch immer wieder eine L3 verwendet wird – die nichts mit der Aufgabenstellung zu tun hat.

Um noch weitere Aussagen zur Beziehung zwischen Sprache und Schreibmaterialien treffen zu können, sollte die Untersuchung an anderen Orten und großflächiger wiederholt werden. Darüber hinaus könnte untersucht werden, welchen Einfluss Textsorten auf den Wechsel der Schreibmaterialien haben. Des Weiteren würde eine Kontraststudie mit Studierenden anderer Studienrichtungen, deren universitärer Alltag nicht so explizit von Mehrsprachigkeit geprägt ist wie am Zentrum für Translationswissenschaft, weiteren Aufschluss über die vielleicht weniger bewusste Verwendung von Schreibmaterialien im Zusammenhang mit Erst- und Fremdsprachen geben.

Literatur

- Angelis, G. de, & U. Jessner (2012). Writing across languages in a bilingual context: A Dynamic Systems Theory approach. In R. Manchón (Eds.), *L2 Writing Development: Multiple Perspectives* (47–68). Boston: de Gruyter Mouton.
- Brinkschulte, M., & D. Kreitz (Eds.). (2017). *Qualitative Methoden in der Schreibforschung*. Bielefeld: wbv. Verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783763957576
- Büker, S. (1998). *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Eine empirische Studie zu Problem-Lösungsstrategien ausländischer Studierender (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, Bd. 11)*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.
- Busch, B. (2012). *Das sprachliche Repertoire oder Niemand ist einsprachig*. [Vorlesung zum Antritt der Berta-Karlik-Professur an der Universität Wien]. Klagenfurt: Drava.
- Clark, A., & D. Chalmers (1998). *The Extended Mind*. *Analysis*, 58(1), 7–19.
- Dengscherz, S. (2011). Professionelles Schreiben in mehreren Sprachen. Zur Entwicklung eines didaktischen Konzepts zur Förderung von Transferpotentialen, Lernerautonomie und individuellen Schreibstrategien. In H.-J. Krumm, & P. R. Portmann-Tselikas (Eds.), *Schwerpunkt: Mehrsprachigkeit und Sprachförderung Deutsch* (243–252). Innsbruck: Studien-Verl.
- Dengscherz, S. (2019). *Professionelles Schreiben in mehreren Sprachen. Strategien, Routinen und Sprachen im Schreibprozess*. Berlin: Peter Lang GmbH.
- Fingerhut, J. (Eds.). (2013). *Philosophie der Verkörperung. Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte*. Berlin: Suhrkamp.
- Haerdtl, H. (2007). *Verborgene Netze. Analogien in unseren Ausdrucksformen*. Wien: Böhlau. Verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=2957207&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm
- Hettche, T. (2000). *Schreibzeug und andere Erinnerungen*. In C. Maar, H. U. Obrist & E. Pöppel (Eds.), *Weltwissen - Wissenswelt. Das globale Netz von Text und Bild* (214–216). Köln: DuMont.
- Knorr, D., & U. Neumann (2014). *Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen*. Münster: Waxmann. Verfügbar unter <https://content-select.com/portal/media/view/54f81eba-3360-458d-b026-71e0b0dd2d03>
- Lange, U. (2012). *Strategien für das wissenschaftliche Schreiben in mehrsprachigen Umgebungen. Eine didaktische Analyse*. In D. Knorr, & A. Verhein-Jarren (Eds.), *Schreiben unter Bedingungen von Mehrsprachigkeit* (139–155). Frankfurt a.M: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Merz-Grötsch, J. (2000). *Schreiben als System: 1: Schreibforschung und Schreibdidaktik: ein Überblick*. Freiburg im Breisgau: Fillibach-Verlag.
- Riemer, C. (2014). *Forschungsmethodologie Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. In J. Settinieri (Eds.), *Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung* (15–32). Paderborn: Schöningh.
- Römmer-Nosseck, B. (2017). *Academic writing as a cognitive developmental process: an enactivist perspective*. Dissertation. Universität Wien.
- Ruhmann, G., & O. Kruse (2014). *Prozessorientierte Schreibdidaktik: Grundlagen, Arbeitsformen, Perspektiven*. In S. Dreyfürst, & N. Sennwald (Eds.), *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung* (15–34). Opladen: Budrich.
- Schneider, D. (2019). *Schreibstrategien Studierender beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten in der L2 Deutsch: eine empirische Untersuchung*. Masterarbeit. Universität Wien.

Vlasta, S. (2010). Literarische Mehrsprachigkeit im Vergleich – Formen und Möglichkeiten komparatistischer Blicke auf mehrsprachige AutorInnen und Texte. In M. Bürger-Koftis, H. Schweiger, & S. Vlasta (Eds.), *Polyphonie - Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität* (337–348). Wien: Praesens.

Wolfsberger, J. (2016). *Frei geschrieben. Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten* (UTB Schlüsselkompetenzen, Bd. 3218, 4., bearbeitete Auflage). Wien: Böhlau Verlag. Verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838545974>

Webseite des Zentrums für Translationswissenschaft. Abgerufen am 25.12.2019 auf <https://transvienna.univie.ac.at/>.